



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Eintzig Nohtwendige Erkantnuß und Liebe Gottes

Von Anmühtiger Liebe zu Gott

Rogacci, Benedetto

Coeßfeldt, 1737

Cap. 3. Wie viel man auff den Dienst Gottes/ und alles was Gott betrifft/
halten soll.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50688](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50688)

Von anmächtiger Liebe zu Gott
 jenes Annæ der Mutter Samuelis 1. *Reg. c. 2.*
 Es ist niemand heilig wie der H. Er: dan
 auff der dir ist kein anderer / und ist kein
 Starcker wie unser Gott ist: Oder fol-
 gendes aus dem Buch der Weisheit c. 11.
 Wie ein Tröpflein Morgenthaws das
 auff die Erden fällt / also ist die ganze
 Welt vor dir. Und dergleichen mehr / die man
 zu dem Ziel soll allzeit im Griff haben / und
 sich ihrer zeitlich zu gebrauchen. Diese üben-
 gen wil ich dir L. Leser beständiglichst recom-
 mendiret haben. Dan so viel man eine Sas-
 che hochschätzet / so viel liebt man sie: sage
 der H. Laurentius Justin. *in Festo SS. innoc.*
 und kans nicht fehlen / du müssest nach Maas
 der Hochschätzung Gottes über alles / auch Gott
 über alles lieben. Wie dan die Menschen das
 Gold und Silber mehr suchen und lieben / weil
 sie solches vor Bley und anderem minderen Erz
 in grösserem Wehrt halten.

III. Capitel.

Wie viel man auff den Dienst Gottes /
 und alles was Gott betrifft /
 halten soll.

I.

Auff den frey und ungezwungenen Dienst
 Gottes / welchen ein Mensch nicht aus
 Noht /

Noht / wie alle andere Geschöpf / sonderen aus
 freyer Wahl und Willkuhr Gott leistet / und
 mithin wie ein trewer Diener suchet allem Wil-
 len Gottes vollkommen nachzuleben (ich sage
 es kurgumb) haben wir so viel zu balten / als
 auff den unendlich fürtrefflichen Gott selbstens;
 dan so edel ein Herz / so edel seynd auch seine
 Dienste. Und bestehet unsere höchste Ehr und
 Glückseligkeit darin / daß wir uns Zeit Lebens
 gegen Gott als getrewe Diener aufführen.
 Stehe ich bey Gott in Diensten / so has
 be ich die höchste Spitze des Adelthums
 bestiegen : sagt Hilarius Arelat. *in vit. S.*
Honor. c. 1. Gestaltsam die höchste Welt-Mo-
 narchen / umb deren Dienste die Höfflinge also
 eifferen / deren sie sich so hoch rühmen / gegen
 Gott für eytel Bettler anzusehen und zu hal-
 ten seyn. Sag mir / was hält Gott selbstens
 auff seine Diener? du wirst wohl keinen besse-
 ren Maakstab verlangen als diesen / der alles
 gesunden Urtheils erste Richtschnur ist : Gott
 aber achtet seine Diener höher als alle König
 der Welt; und wird sie drum an jenem Tag
 zu seiner Rechten setzen / sie vor aller Welt be-
 ehren / da er hingegen jene König / die aus seine
 Dienste getretten / wie das lumpenste Gesindel
 von sich in die Hölle verstoffen wird. Und wo
 Gott so viel auff seine trewe Diener hält / was
 steht dan uns zu thuen zu?

II. Wir wöllen aber die Werck der Diener Gottes und der Königen dieser Welt gegen einander halten; da wird es sich bey diesem schon zeigen/wie weit jene edeler seyn dan diese. Die König und Herzen dieser Welt beherrschen ihre Untergebene; die Diener Gottes ihre Anmühtungen: was aus beyden ist edeler? Jene tragen den ibrigen hohe Würden/Ehren-Aempter und Reichthumb auff: diese führen durch ihr Gebett und tugendsamen Lebens-Wandel andere zur Heiligkeit und Gutem an. Was aus beyden ist fürtrefflicher? Jene führen Krieg mit ihres gleichen/diese mit den Fürsten der Höfen; und zwar nicht umb was Zeitliches/sonderen umb grössere Schatz der Gnaden/und die ewige Himmels-Cron zu erschekten: was aus beyden ist rühmlicher? Und wie die Werck der Diener Gottes/so seynd auch sie selbst unvergleichlich höher zu schätzen/als die höchste König und Fürsten dieser Welt. Diese wissens ja selbst wohl zu urtheilen/dan warumb wolten sie sonst sich selbst also vor den Dieneren Gottes verwerffen und verdemühtigen? Begehret doch Theodebertus König in Franckreich fußfällig von dem H. Maurus in die Zahl seiner Geistlichen auffgenommen zu werden. Ja die edelste Himmels-Geister rühmen sich keines anderen Nahmens/als das sie seyn dienßbare Geister/ gesendet umb den Menschen auff

den

den Dienst zu warten. *ad Hebr. 1.* Und hat auch jener Engel *Apoc. 19.* nicht zugeben wollen/ daß der H. Joannes/ ein trefflicher Diener Gottes ihn anbetten sollte : mit Vermelden : Ich bin ein Mittknecht deiner / und deiner Brüder.

III. Und wie man aus Gottes Hoheit und Fürtrefflichkeit schliessen kan / wie edel es sey einen Diener Gottes abgeben / so mag man von daraus ebenfalls abfassen / was ein Glück eben dieses sey. Je mächtiger / reicher und freygebiger ein Herz dieser Welt ist / desto glückseliger achten sich seine Diener ; als welche von ihm desto grössere Sicherheit / Schutz / Gaben und Genaden zu gewarten haben. Wer ist nuhn aber reicher dan Gott ? dessen Schätze seynd nicht zu erschöpfen ; wer freygebiger dan Gott ? welcher den Seinigen auch umb einen kalten Trunck Wassers den Besiß ewiger unermessener Güter einraumet ? wer mächtiger dan Gott ? konten die Eingeseffene der Stadt Rom ehemahlen mit dem Passport : ich bin ein Römischer Bürger : sicher und ohngehindert durch die ganze Welt reisen / was soll sich dan einer schewen bey diesem ? Ich bin ein Diener Gottes ? den Gott seines Schutzes versichert / Ich bin dein Schirmer / *Genes 15;* und *Zacharia 2.* hoch betheuret / daß wer ihn / gleichsam

16 Von unmäßiger Liebe zu Gott
samt Gottes Augapfel angreifen werde.
David dessen fröhlich / sagt kühn heraus: *Psal.*
138. Wohne ich schon an dem äussersten
Rand des Meers / so wird mich deine
Hand daselbsten hinführen / und deine
Rechte wird mich halten. Der Herr ist
meines Lebens Beschützer / vor wem soll
mir dan grauen? *Psal.* 26. Werden schon
die Diener Gottes von den Gottlosen zuweilen
übel hergenommen / ohne daß ihnen Gott wun-
derthätiger Weise zu Hülf komme / so läßt doch
Gott in Gefahren ihres Heyls / es ihnen an sei-
nem Beystand nicht ermangeln / und richtet
alles zu ihrem Besten. Es haben diß zu recht
erkennet jene drey Hebreische Knaben: *Danic-*
lis 3. sagt ihnen der stolze Nabuchodonosor
unter Augen: Wer ist jener Gott / der euch
aus meinen Händen retten könnte? So er-
geht von ihnen die Antwort: Wir dürfen
dir darauff nicht Antwort geben: siehe!
unser Gott / dem wir dienen / der vermag
uns aus dem feurigen Ofen erlösen / und
kann uns von deiner Hand erretten; und
ob ers gleich nicht thäte / so soltu O Kö-
nig dennoch wissen / daß wir deinen Göt-
teren nicht dienen wollen.

IV. Zum Überflus wollen wir dem noch bey-
setzen!

sehen / daß ein Diener **GOTTES** sich keines dessen nicht zu besorgen habe / was eines Herren Dienst kan schwer und verdrießlich machen / und hingegen sich alles dessen zu verträgen habe / was ihn kan leicht machen und verführen. Welt- Herren bülden ihren Bedienten oft mehr auff als sie tragen mögen; oft würdigen sie die Thrigen nicht eines freundlichen Anblicks; nicht eines guten Worts; oft zürnen und fahren sie aus über die wenigste Verbrechen; oft ziehen sie ihre Diener aus geringen Scheinursachen in grossen Verdacht; und wan sie abgetrieben und ihnen nicht mehr nutz seyn entlassen sie selbige ihrer Dienste / sie mögen dan sehen / wo sie bleiben. **GOTT** aber geht mit den Seinigen umb / wie ein gescheidter Vatter / er liebtoset ihnen freundlich / er überträgt ihre Mängel geduldig / er ist nicht fähig einen falschen Verdacht auff sie zu werffen. Seynd sie von Naturen schon zu seinem Dienst ungeschickt / so seynd sie ihm doch eben lieb / wan sie thuen was sie können; seine Befelch seynd leicht anzurichten / er gibt ihnen die Stärck diese zu vollbringen; er siehet gern daß man vertraulich mit ihm umgehe / er hält die Seinige nicht als Knechte / sonderen als Freund und Kinder; gemeiner und täglicher Verbrechen wegen stößt er keinen aus seinem Hauß / und wan es schon noch so grob vermacht wäre / ist er allemahl bereit

18 Von anmühtiger Liebe zu Gott
reit sie auff einen einzigen rewmühtigen Scuff-
fer / in die vorige Lieb und Freundschaft wie-
der auffzunehmen: Wo Gottes Diener Alters
oder Schwachheit halber unvermögen seyn zu
arbeiten wie sie solten / so ist Gott mit ihrem
blossen guten Willen begnüget; wer wolte dan
nicht in eines so liebreichen Herren Dienst tret-
ten? Die mindere Fürsten dieser Welt begeben
sich oft in die Dienste eines mächtigen Königs/
umb ihr Vortheil abzusehen / und ihr Aufstom-
men zu befördern. Und was ein unvergleich-
lich besseres mag uns aus dem Dienst Gottes
zuwachsen? Gott dienen L. Leser! das ist besser
als die ganze Welt beherrschen.

V. Damit ich dir aber zeige / wie und zu
was Zeit die Hochschätzung Göttlichen Dien-
stes gelegentlich zu üben seye / so soltu Erstens
diejenige die es trefflich wohl mit Gott und sei-
nem Dienst meynen / über alles hochschätzen.
Halte sie nicht allein für glückselig / wie die
Königin aus Saba 3. Reg. 10. die Diener Sa-
lomonis, sonderen mit dem König David für
die glückseligste auff Erden. Ps. 143. Und wo
du siehest daß manche Elteren ihren Kinderen
den Eingang zum geistlichen Leben verharren/
da eiffere dich über ihre Blind- und Thorheit/
als die ihren Kinderen an ihrem höchsten Blick
behinderlich seynd. Hörestu aber daß sich eini-
ge betrüben / und mitleydig / wie zu geschehen
pflagt

pflegt/ sprechen : ist's nicht Jammer und Scha-
 de / daß ein solche Blum / ein so feiner Engel
 sein Glück / Freyheit / Hoffnung / und seine be-
 ste Jahren also zwischen vier Clostermauren be-
 grabet ! so dencke bey dir selbst : was verkehr-
 te Urthell führet doch die blinde Welt ! wie we-
 nig Erkantnuß Gottes ist bey ihr zu finden !
Zweitens. Trage oft ein eiffriges Verlangen
 unter die so glückselige Diener Gottes gezehlt
 zu werden ; bist du aber einer aus ihnen / wie
 dir dein Gewissen sagt / so mißgünne forthin
 keinem sein grosses Ehransehen auff Erden / und
 wo ein solcher von allen angesehen / beehret / ja
 so gar angebetten wird ; da sage bey dir selbst :
 diß lasse ich gern geschehen / mein Glück aber
 habe ich unvergleichlich höher getrieben / dieser
 ist zwar was grosses vor der Welt / ich aber
 bin indessen ein Diener Gottes. **Drittens.**
 Laß dir bestermassen angelegen seyn / allzeit auff
 dem Weg des Diensts Gottes weiter fortzuse-
 hen / nach dem Beyspiel jener Hoff. Herren /
 die allzeit trachten bey ihrer Herrschafft höher
 am Brett zu seyn. **Vierdtens.** Was du im
 Dienst deines Gottes biß hiehin Gutes gethan /
 das achte nicht eines Hellers wehrt / meyne
 nicht daß Gott dir dessentwegen verpflichtet
 seye / sondern halte darsür / Gott / der keines
 Menschen noch Engels bedarff / habe dir die grös-
 ste Genad erwiesen / da er sich gewürdiget / dich /
 vor

20 Von admühtiger Liebe zu Gott.
vor so vielen anderen / die es besser gemacht
hätten dan du / in seine Dienste anzunehmen.
Welches dich billig in Demüht halten / und zu
gebührender Danckbarkeit gegen Gott veran-
lassen soll. Sage drum aus Hergens Grund:
Seelig ist der / den du erwählt und auf-
genommen hast; er wird wohnen in de-
nen Höfen; wir werden gesättigt wer-
den von den Güteren deines Hauses.
Psal. 64.

IV. Capitel.

Wie hoch man Gottes Gnad und Freund-
schafft schätzen und achten soll.

I.

Es mag sich zwar der König Xerxes in ei-
nem Ahornbaum / wie *Eliau. l. 2.* und
der Käyser Caligola in ein Pferd verlie-
ben / wie *Dion. von ihm bezeugt l. 59.* so mag
doch keine Freundschaft nicht unter ihnen be-
stehen; weil diese nach Aussag *Hieronymi in
cap. 7. Michæ.* unter zweyen eine Gleichheit
findet oder stiftet: und eben darumb habens
die Heydnische Weltweise unmöglich zu seyn
erachtet / daß ein in allen unendlich stärklich-
cher Gott / und ein armer elender Mensch wie
einander Freund seyn können. Doch aber hat
Gott darzu Mittel und Wege gefunden / und
hat durch seine heiligmachende uns eingegossene
Gnad /